



## Zwangsarbeit

Auf dem Gebiet des Deutschen Reiches mussten bereits ab 1933 Häftlinge der Konzentrationslager und anderer Haftstätten Zwangsarbeit unter Extrembedingungen leisten. Mit dem Überfall auf Polen am 1. September 1939 wurden in Abstimmung mit dem Reichssicherheitshauptamt (RSHA) und in Zusammenarbeit mit der deutschen Wirtschaft sogenannte „ausländische Zivilarbeiter“ eingesetzt. Die zur Zwangsarbeit rekrutierten Menschen kamen als billige Arbeitskräfte sowohl im Reichsgebiet als auch in den besetzten Gebieten zum Einsatz. Auch Kriegsgefangene wurden intensiv zu Schwerarbeiten herangezogen. Auf nahezu jeder Baustelle und jedem Bauernhof, in jedem Industriebetrieb und auch in Privathaushalten wurden Menschen als Zwangsarbeiter ausgebeutet.

In Markkleeberg mussten Zwangsarbeiter aus verschiedenen Ländern vor allem für die Junkers Flugzeug- und Motorenwerke AG arbeiten, einem der bedeutendsten Rüstungskonzerne des Deutschen Reiches vor und während des Zweiten Weltkriegs. Bereits im Dezember 1939 hatte Junkers im Namen der Vereinigten Flugmotoren-Reparaturwerke Leipzig dafür die Kammgarnspinnerei Stöhr & Co. in Gautzsch angemietet, um in den Produktionshallen Flugzeugbehälter zu reparieren. Junkers übernahm am 1. Dezember 1943 die Kammgarnspinnerei schließlich vollständig als Motorenbaubau Zweigwerk Markkleeberg.

Die ausländischen Arbeiter der Junkers-Werke waren in einem Firmenlager in Großstädteln, in einem Gebäude des Unternehmens Riquet & Co. sowie in den Gaststätten „Damhirsch“, „Forsthaus Raschwitz“, „Alter Gasthof Gautzsch“, „Waldschänke“ und „Schloss Rheinsberg“ untergebracht.

Außerdem errichtete man im Mai 1942 auf dem ehemaligen Sportplatz des Vereins „Eintracht 04“ am Wolfswinkel eigens sechs Baracken für vorwiegend russische Zwangsarbeiter. Im Oktober 1943 folgten sieben Holzbaracken für mehrere Hundert Personen am Equipagenweg. Bei einem alliierten Luftangriff am 20. Februar 1944 – bei dem auch eine hohe, aber nicht konkret benannte Zahl an Lagerinsassen ums Leben kam – wurden diese zerstört und durch Steinbaracken ersetzt. Sie bildeten ab August 1944 das Außenlager des Konzentrationslagers Buchenwald.

In Markkleeberg untergebrachte Zwangsarbeiter wurden auch in anderen Betrieben eingesetzt. So etwa in dem Altenburger Tiefbauunternehmen August Erbe, das die Gaststätte „Zum Keglerheim“ als Unterkunft nutzte. Eine Gaschwitzer Turnhalle diente als Unterkunft für ein Kriegsgefangenen- und Arbeitskommando der Deutschen Reichsbahn. Das Reformhaus Dr. W. Förster & Co. sowie das Dampfziegelwerk Harald Hentsch brachten Zwangsarbeiter auf ihren Markkleeberger Firmengeländen unter. Von den Zwangsarbeitern, die in der Landwirtschaft eingesetzt wurden, wohnten die meisten direkt auf den Bauernhöfen in Markkleeberg.

## »» Einfach Erklärt

Im National-Sozialismus wurden viele Menschen zur Arbeit gezwungen.

Diese Menschen nannte man Zwangs-Arbeiter.

Sie waren

- › Häftlinge aus Konzentrations-Lagern
- › Einwohner aus anderen Ländern
- › Kriegs-Gefangene aus anderen Ländern

Viele Deutsche glaubten:

Die Zwangs-Arbeiter sind Menschen zweiter Klasse.

Sie behandelten sie wie Sklaven.

Die Zwangs-Arbeiter mussten oft sehr schwer arbeiten.

Sie stellten Material für den Krieg her.

Oder sie arbeiteten bei Bauern und Handwerkern.

Manche arbeiteten auch bei Deutschen zu Hause.

Sie bekamen kein oder kaum Geld.

Sie bekamen wenig zu essen.

Das haben viele nicht überlebt.

In Markkleeberg mussten die Zwangs-Arbeiter für Junkers arbeiten.

Das war ein Rüstungs-Konzern.

Das bedeutet:

Sie haben Material für den Krieg hergestellt.

Vor allem Motoren und Flugzeuge.

Die Zwangs-Arbeiter schliefen meistens in Lagern.

In einfachen Baracken aus Holz.

Außen war Stachel-Draht.

Wach-Männer bewachten die Zwangs-Arbeiter mit Waffen.

Damit sie nicht fliehen können.

In Markkleeberg gab es so ein Lager am Wolfswinkel.

